

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **34 (1961)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der kleine Nebelspalter



86

Eine tröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfle-Benz AG,
Rorschach

Lesefrucht

Im Kanton Bern ist das Wort «Talpe» für Tatzen gebräuchlich. An der Rekrutenprüfung des Jahres 1887 wurde ein Berner Rekrut gefragt: «Chönned Er mer d'Alpe zeige?» Da streckte er gehorsamst seine Pratzten («d'Talpe») vor.

Aus dem Schweiz. Idiotikon

Eine Rudolf-Minger-Anekdote

Die bisher unbekannt gebliebene Anekdote um unsern hochgeschätzten Landesvater trug sich in einem Zeitpunkt zu, als Rudolf Minger längst aus dem Bundesrat zurückgetreten und der Zweite Weltkrieg beendet war. Eine schweizerische gemeinnützige Vereinigung führte an den Gestaden des Bielersees ihre Jahresversammlung durch; an ihr nahm als Mitglied auch Rudolf Minger teil. Während eines Imbisses im alten Klosterhof der St. Petersinsel trat ein Ostschweizer mit der Anrede auf den hohen Gast zu:

«Entschuldigen Sie, bitte, die Störung; Sie sind gewiß schon oft mit Bundesrat Minger verwechselt worden. Ihr Haarschopf, Ihre Gesichtsfarbe, Ihre gedrungene Postur. Sie ähneln ihm sehr. Ich würde mich also nicht verwundern.»

«Ja, das ist tatsächlich schon wiederholt geschehen», bestätigte Rudolf Minger ebenso bescheiden wie schlagfertig.

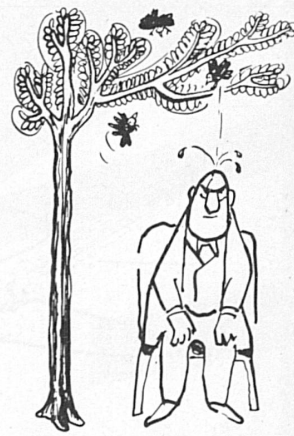
Diese Anekdote beansprucht den Vorzug, daß sie Wort für Wort der Wahrheit entspricht.

Guter Rat ist billig

Eine gewichtige Dame schrieb an den Briefkasten einer Zeitung: «Können Sie mir eine gymnastische Übung empfehlen, damit mein Gewicht abnimmt?» Der Onkel antwortete der Einsenderin: «Die allerbeste und wirksamste gymnastische Übung zur Gewichtsabnahme besteht im Schütteln des Kopfes – und zwar immer dann, wenn beim Essen nachserviert wird.»

Kritischer Beobachter

Die Frau eines Ratsherrn besuchte mit ihren zwei Buben das Bundeshaus während einer Session. Die Kleinen beobachteten von der Tribüne aus ihren Vater im Saale drunten, der aufmerksam einem Referenten zuhörte. Um ihn herum das übliche Tohuwabohu. Dieser Betrieb fiel auch einem der Buben auf. Laut und vernehmlich sagte er zu Mama: «Euse Vatter isch scho dr Füülscht vo allne. Die andre schwätze, läsen und schrybe, numme dr Vatter macht nütt!»



Kompliment

«Wenn Du an meiner Stelle wärst, Elli, würdest Du dann Paul heiraten?»

«Wenn ich an Deiner Stelle wäre – würde ich jeden heiraten!»



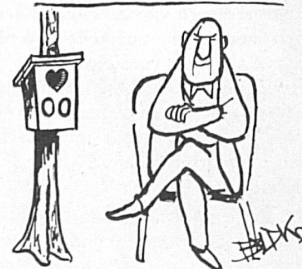
Zwei Teenagers

standen im Museum vor einer Statue des Plato.

«Erstaunlich!» sagt die eine.

«Was?» fragte die andere.

«Daß er als Intellektueller so eine prima Figur hat!»



Der Vögelifreund

Dialog um Mitternacht

«Eure Gesangproben dauern immer länger», schimpfte die Frau, als der Mann zu später Stunde heimkehrte. «Was macht ihr nur so lang?» «Wir jassen, wir kegeln, trinken und rauchen.» «Ja, wann singt ihr denn?» «Wenn wir nach Hause gehn.»

Vorschlag zur Güte

«So, nächschte Herbscht übergibe dr ds Gschäft, Ärnscht, u setze mi zur Ruch!»

«Eh, mach lieber no nes paar Jahr, Vatter, de chöi mer is grad beed zur Ruch setze.»

Böse Zungen

Zwei Brüder betreiben in unserer Nähe ein Malergeschäft. Böse Zungen behaupten von ihnen, sie besitzen zusammen nur einen Pinsel, und wenn sie auf Arbeit gehen, streiche der eine an und der andere lasse trocknen.

Ehe-Alltag

Er: «Also, das ewige Geschimpfe von Dir habe ich nun wirklich satt, Du bist ja die reinste ...» Sie unterbricht ihn: «Was bin ich??» Er: «Nun, ich wollte sagen, Du seist die Gattin eines berühmten, verstorbenen, griechischen Philosophen!»

Vorstellung

«Der Posten des Kassiers wird mit sechshundert Franken honoriert», sagt der Chef. «Sechshundert Franken?» überlegt der Bewerber, «das ist wenig. Damit komme ich aber nicht weit.» «Das ist auch nicht beabsichtigt», lächelt der Direktor.

Was ist ein Stammtisch?

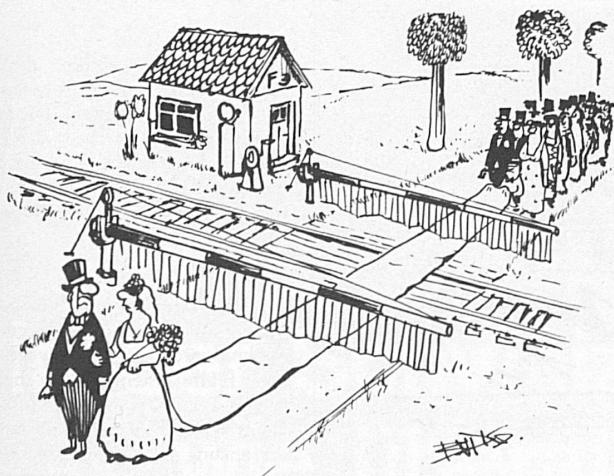
Ein Stammtisch ist ein bestimmter Tisch in einem bestimmten Lokal, wo an bestimmten Tagen zu bestimmten Stunden bestimmte Männer einkehren, reden, trinken, rauchen, um dann zu unbestimmter Stunde heimzugehen.

Im Militärdienst aufgeschnappt

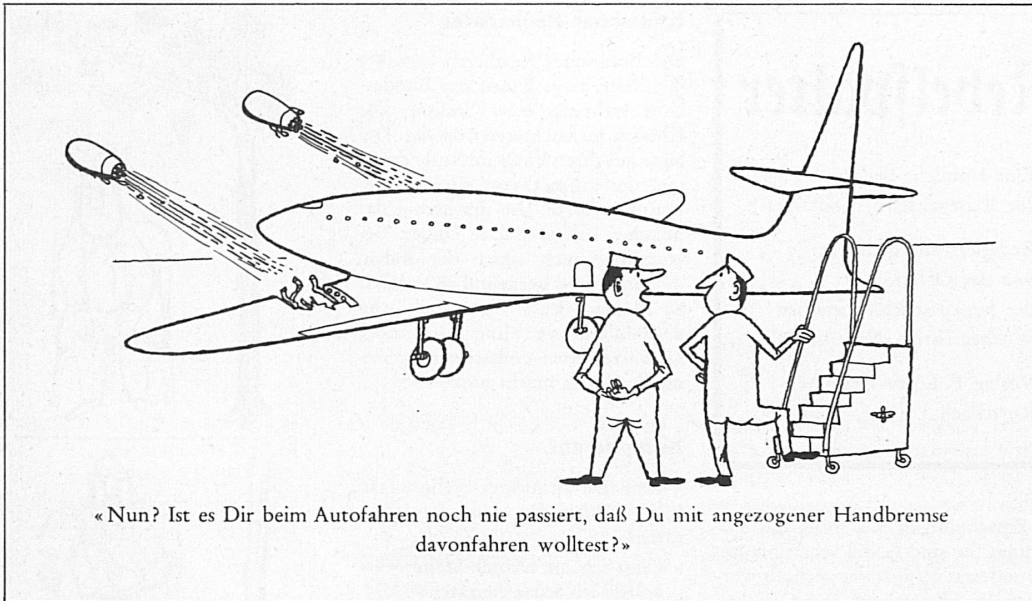
Zwei gute Freunde, ein Leutnant und ein Gefreiter treffen sich in Uniform.

Der Leutnant: «Du bischt meini de Hööchscht under de Gemeine!»

Der Gefreite: «Und Du bischt meini de Gemeinscht under de Hööche!»



«Ich glaub dasch en Lapsus gsii das mir de Unggle Barrierewärter nid zum Hochsig iiglade händ.»



«Nun? Ist es Dir beim Autofahren noch nie passiert, daß Du mit angezogener Handbremse davonfahren wolltest?»

Zu Befehl, Herr Hauptmann

Wie das EMD mitteilt, sollen den Feldpredigern versuchsweise Kleinpersonenwagen zugeteilt werden, damit sie ihrer verdienstvollen Tätigkeit besser nachkommen können. Selbstverständlich sollen die feldpredigerlichen Autos mit elektrischen Startern ausgerüstet sein, denn:

Im Ersten Weltkrieg steht ein Dätel vor einem Lastauto und versucht den 'Saurer' mit der Handkurbel anzuwerfen. Es will und will nicht gehen und bei jeder Kurbeldrehung flucht der Dätel vor sich hin:

Schtäärnechaib, Schtäärnechaib. – Plötzlich klopft ihm jemand auf die Schulter. Der Dätel unterbricht Kurbeln und Fluchen, denn hinter ihm steht ein Feldprediger, der mißbilligend sagt: Losed, guete Maa, säged doch nüd immer 'Schtäärnechaib'. Säged doch lieber 'mit Gottes Hilf'!

Da auch ein feldpredigerlicher Wunsch für den Soldaten Befehl ist, faßt der Fahrer die Kurbel, setzt an und dreht mit den Worten 'mit Gotteshilf' durch – und siehe, tatata, der Motor läuft! Was vom Herrn Hauptmann mit dem Ausruf: «Schtäärnechaib, das het ich jetzt au nüd tänkt», quittiert wird.

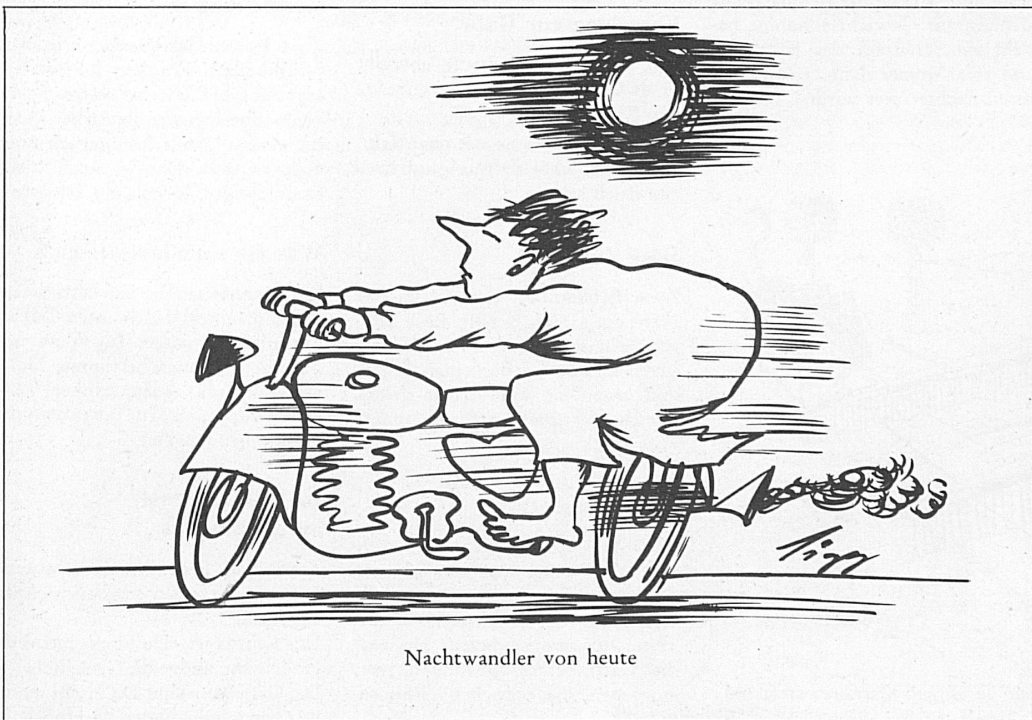
Bernische Superlative

In einer Berner Wirtschaft stritten sich zwei Männer laut miteinander. Da meinte der eine: «Wenn Dummheit Suppe wär, wärisch du Ärbsmues.»

Laut Statistik

war das Jahr 1959 ein Rekordjahr der Zwillingsgeburten in Amerika. Die Biologen sollen bis jetzt noch keine Erklärung für diese Erscheinung gefunden haben.

Vielleicht muß man annehmen, daß sich nach und nach niemand mehr getraut, allein auf die Welt zu kommen.



Nachtwandler von heute

Gelesen und notiert ...

In einem Reisebericht der amerikanischen Zeitschrift 'Look' hieß es: «Im See Genezareth wird heutzutage wie zu Christi Zeiten gefischt: mit Hilfe eines Außenbordmotors.»

Aus einem Artikel in der amerikanischen Zeitschrift 'Social Review': «In seiner außerordentlich aufschlußreichen Betrachtung kommt Professor John Bingham zu dem Ergebnis, daß die Zukunft noch vor uns liegt.»

In einem Bericht des 'Daily Mirror' über eine gesellschaftliche Veranstaltung in London hieß es: «Der Oberbürgermeister nahm mit sichtlichem Vergnügen an dem Fest teil, während der Innenminister in Begleitung seiner Gattin erschienen war.»

Aus dem Briefkasten der australischen Zeitung 'New Herald': Frage: «Was kann man gegen Stirnfalten tun?» Antwort: «Lesen Sie weniger den politischen Teil der Zeitungen und mehr die Unterhaltungsbeilage.»

Das amerikanische Blatt 'Weekly Review' berichtete unter anderem: «Bei den militärischen Uebungen in Fort Knox bewiesen auch die Armeecoiffeure ihre vorbildliche Einsatzbereitschaft. In der Rekordzeit von zehn Minuten rasierten sie die für den Angriff bereitgestellten Sturmtruppen.»

Aus der Sowjetischen Marine-Zeitschrift 'Die Rote Flotte': «Die Verweichlichung der sowjetischen Matrosen wird beunruhigend. Sie beschäftigen sich zuviel mit ihren Uniformen, und manche pflegen ihr Haar sorgfältiger als Frauen.»

Aus einem Artikel über die New Yorker Stadtplanung in der 'New York Herald Tribune': «Die größte Stadt Amerikas wird von den Holzköpfen im Rathaus, die die Stadt nur als Verkehrsproblem betrachten, in ein Gewirr von Autorennstrecken verwandelt.»

Inserat in der Zeitung 'New Statesman', aufgegeben von einer Einwohnervereinigung des wegen seiner Halbstarckenkrawalle berüchtigten Londoner Viertels Nottingham: «Gesucht Exfeldmarschall mit Erfahrung im Dschungelkrieg zur Leitung einer Bürgerwehrkampagne gegen Rowdies in Nottinghill. Situation verzweifelt.»